Grenzen der Gelehrsamkeit

Autor(en): **Kilian, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **251 (1978)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PETER KILIAN

Grenzen der Gelehrsamkeit

Ein studierter Mann, eingeweiht in zahlreiche Wissenschaften, ein Büchernarr oder ein gelehrtes Haus, wie man auch zu sagen pflegt, kam auf einer seiner seltenen Reisen zum Ufer eines hochgehenden Flusses. Weit und breit war keine Brücke zu entdecken, so dass ihm keine andere Wahl blieb, als sich einem Fährmann anzuvertrauen. Nachdem der Preis für die Überfahrt mit dem Schiffer ausgehandelt war, stiess dieser vom Ufer ab und ruderte mit kräftigen Armen gegen den Strom, um nicht zu weit abgetrieben zu werden.

Mit der überheblichen Herablassung, wie sie gewissen gelehrten und studierten Leuten im Umgang mit dem sogenannten ungebildeten Volk eigen ist, sagte der Fahrgast nach einer Weile: «Haben Sie eine Schule besucht?»

«Jawohl, Herr», antwortete der Schiffer.

«Also rechnen und schreiben gelernt?»

«Jawohl, Herr, ein bisschen Rechnen, ein bisschen Schreiben, eben was man so zum Leben braucht.»

«Das ist lobenswert und trägt seine Früchte. Haben Sie auch eine Ahnung von der Geometrie?»

Der Schiffer schüttelte verständnislos den Kopf und erwiderte: «Nie davon gehört.»

«Nie davon gehört! Das ist ja unglaublich! Guter Mann, wie kommt ein Mensch bloss ohne Geometrie durchs Leben?»

«Es geht. Wie der Herr sieht, erwerbe ich meinen Unterhalt mit redlicher Arbeit, auch ohne je von dem Ding, das der Herr soeben erwähnt hat, gehört zu haben.»

«Gewiss, Ihren Unterhalt mögen Sie ja redlich und rechtschaffen verdienen, aber ist das denn genug? Immerhin nehme ich doch zu Ihrem Vorteil an, dass Sie wenigstens von den elementarsten Naturgesetzen, die doch auch Ihr Leben beeinflussen, eine Ahnung haben. Verstehen Sie wenigstens etwas von der Physik?»

«Nie davon gehört, werter Herr», antwortete der Schiffer, der unverwandt den hochgehenden Strom beobachtete und sichtlich mit angespannter Kraft der Mitte zuruderte.

«Das ist ja noch unglaublicher! Auch von der Physik haben Sie keine Ahnung. Wie kann ein Mensch nur so kenntnislos in den Tag hineinleben?»

Nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: «Aber nachts, wenn Sie Fahrgäste über den Strom zu rudern haben, schauen Sie doch gelegentlich zum bestirnten Himmel empor und machen sich Ihre Gedanken. Schliesslich sollte ein Schiffer wenigstens in die Anfangsgründe der

Ein «Ungeheuer» im Marzilibad

Mit dem Kopf eines Fabelwesens versah ein Angestellter der Stadtgärtnerei den Baumstrunk dieser Weide, die altershalber gefällt werden musste.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

Grösste Kabelrolle der Schweiz

Für die neue Schwerlast-Tragseilbahn an der Grimsel wurden vier je 3440 Meter lange, 84 000 Kilogramm schwere und 67 Millimeter starke Tragseile fabriziert. Das Bild zeigt eine der riesigen Kabelrollen bei der Kraftwerkzentrale Handeck I mit einer Höhe von vier Metern.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

Astronomie eingeweiht sein. Von der Astronomie verstehen Sie doch etwas?»

«Nie davon gehört, werter Herr!» rief der Fährmann und stemmte sich noch kräftiger in die Ruder.

«Nicht zu fassen! Ihre Unwissenheit ist ja ein wahrer Jammer. Aber wenn Ihnen Geometrie, Physik und Astronomie fremd sind, müssen Sie sich doch sonst Gedanken machen. Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch ein denkendes und mit Vernunft begabtes Wesen. Er macht sich Gedanken über Himmel und Erde, über Gott und das Universum, über das Woher und Wohin des Menschengeschlechtes, über den Sinn und Zweck des Lebens, kurzum: haben Sie wenigstens eine blasse Ahnung von der Philosophie?»

«Nicht die geringste, werter Herr!» schrie der Schiffer mit den Wogen kämpfend; doch umsonst, der Kahn wurde gewaltsam abgedreht, wirbelte plötzlich wie ein Kreisel herum, ein Ruder zerbarst und das Schiff kenterte. Die beiden stürzten ins Wasser.

«Könnt Ihr schwimmen?» schrie der Fährmann dem Gelehrten zu.

«Nein! Keine Ahnung!» japste der Fahrgast zu Tode erschrocken und schlug mit den Armen verweifelt um sich.

«Dann haltet Euch an mir fest, sonst könnt Ihr nicht mehr länger weiterleben, aber ich!»

Und der Schiffer trug seinen Schulmeister, der mit all seiner Gelehrsamkeit kläglich wimmernd um sein Leben bangte, wacker schwimmend zum anderen Ufer hinüber und setzte ihn dort mit heiler Haut ab.

Verständliche Verwechslung

«Aha» sagte der Gast, als sie sich dem Hause näherten, «ich sehe, Ihr Sohn und Ihre Tochter erwarten uns an der Tür.» – «Nein», erklärte der Hausherr, «das Mädchen im kurzen Rock ist meine Mutter, und der junge Bursche in Jeans ist meine Frau!»

So ist's!

Ältliche Primadonna zu ihrem Hausarzt: «Lieber Herr Doktor, gibt es etwas Schlimmeres, als wenn eine Sängerin merkt, dass sie anfängt, ihre Stimme zu verlieren?»

«Mein Fräulein, es gibt Schlimmeres, nämlich wenn sie es nicht merkt.»